



Universität Hamburg  
DER FORSCHUNG | DER LEHRE | DER BILDUNG

„Erziehungswissenschaftliche Elternbildung -  
Elternuniversität im Werden“  
Projektleitung: Prof. Dr. Werner Lauff

---

Vortrag anlässlich der Tagung des Beratungszentrums  
,Familie & Erziehung' der AWO Gifhorn  
zum Thema „Heilkraft des Gebärens“  
am 19. November 2011  
im Schloß Gifhorn

Thema: „Mutterleib als erster Erziehungsraum“

Kapitel:

Was es heißt, Bewußtsein zu haben?  
Was ist Erziehung?  
Mutterleib als Erziehungsraum  
Das fehlende Erziehungsbewusstsein in der Geburtshilfe  
Neuformierung der Hebammenaufgaben

Universität Hamburg  
„Erziehungswissenschaftliche Elternbildung – Elternuniversität im Werden“  
Projektleitung: Prof. Dr. Werner Lauff  
Bogenalle 11, R. 003, 20144 Hamburg  
T. 040 42838 6768 o.3760 F. 040 42838 6112  
e-Mail: [werner.lauff@uni-hamburg.de](mailto:werner.lauff@uni-hamburg.de)  
Homepage: [elternuni.wordpress.com](http://elternuni.wordpress.com)

Meine Damen und Herren, guten Morgen.

Zunächst möchte ich denen danken, die mich hierher eingeladen haben, dann danke ich auch Ihnen, die Sie mir jetzt eine Stunde lang Ihre Aufmerksamkeit schenken wollen. Ich halte beides nicht für selbstverständlich, sondern weiß beides sehr zu schätzen.

Ich hoffe, dass ich Ihr Denken, Fühlen und Bearbeiten des Geburtsgeschehens durch meine Gedanken und Forschungen bereichern kann, so dass wir am Ende meines Vortrags alle mehr wissen als am Anfang. Mein Ziel ist es, dass ich Sie als Multiplikatoren in Fragen der Geburt, sowie der Geburtsvor- und -nachbereitung mehr auf einen erzieherischen und aber auch unternehmerischen Bewusstseinsweg bringen kann. Geburt ist nämlich, wie wir noch sehen werden, ein höchst erzieherischer Vorgang für Eltern und Kind und zugleich ein lebenswichtiges berufliches Unternehmen für die nicht-ärztlichen Berufstätigen in diesem Bereich.

Gesunde Kinder sollten nicht in Kranken-Häusern geboren werden und fleißige Hebammen sollten nicht in Armen-Häusern sterben müssen, so lauten meine ganz praktischen Botschaften. Wenn Sie auch so denken und fühlen und auch an entsprechende Veränderungen in der Gesellschaft glauben, dann werden wir solche Bewusstseins- und Gesellschaftsziele schließlich auch erreichen und verwirklichen.

Die Zeiten der bürokratischen Verwaltung der Menschen sind vorbei, die Zeiten der demokratisch von unten kommenden Entfaltung der Menschen, ihrer Tätigkeitsfelder und ihrer Lebenswohlhabenheit haben begonnen. Das gilt für Eltern wie für Hebammen und alle anderen Bürger und Berufe.

Vorbemerkung

Für die Weiterentwicklung meiner Gedanken ist es einleitend erforderlich, dass ich zunächst auf den Zusammenhang von Tagungs- und Vortragsthema zu sprechen komme. Dazu sehen wir uns die folgende Folie an:

## Heilkraft des Gebärens

Lebens- und Wachstumskraft

### Mutterleib als erster Erziehungsraum

Der Zusammenhang zwischen Mutterleib und Gebären leuchtet unmittelbar ein. Geboren wird dort, wo Gebärmutter und Scheide der Mutter sind. Wie aber steht es mit dem Verhältnis von Heilung und Erziehung?

Beide Tätigkeiten haben die Gesundheit der Kinder zum Hauptzweck. Da stehen sie zueinander. Aber die Gesundheit hat mindestens zwei Gesichter. Die Wege zur Gesundheit kommen nämlich aus zwei entgegengesetzten Richtungen: Erziehung kommt über den Weg: es erst gar nicht erst zur Krankheit kommen zu lassen, Heilung kommt zur Gesundheit über den Weg der Krankheit, Erziehung baut auf der primären, Heilung zielt auf sekundäre Gesundheit.

Die Gesundheit der Erziehung ist eine ursprüngliche, die der Heilung eine wiederhergestellte. So wie Erziehung nicht gleich Heilung ist, so ist die eine Gesundheit nicht gleich der anderen. Fieber beispielsweise ist keine Krankheit, die medizinisch geheilt werden muß, sondern eine gesunde Reaktion des kindlichen Körpers. Im Sinne von Erziehung gilt es die originäre Gesundheit nicht wie eine Krankheit zu bekämpfen, sondern zum Zwecke eines gesunden Erwachsens des Kindes zu nutzen.

Das Wichtigste und Schwierigste zwischen Erziehung und Heilung ist es eigentlich, die Linie zwischen Gesundheit und Krankheit ziehen zu können. Oft ist sie nur in Zusammenarbeit zwischen Erziehungs- und Heilungskundigen zu finden. Ohne Abstimmung zwischen den Berufen gibt es nicht selten Nachlässigkeiten bei Erziehern und Übergriffe bei Ärzten. Weil westliche Ärzte mehr in der Krankheits- als in der Gesundheitsdiagnose ausgebildet werden, sehen sie viel mehr und viel öfter Krankes als Gesundes.

Oft erfinden sie auch das Kranke oder ahnen es vorweg, wo es gar nicht oder noch gar nicht da ist. Die Zunahme der Risikogeburten ist auf diese berufsbedingte Neigung zurückzuführen. Umgekehrt gefährden ahnungslose Eltern nicht selten die Gesundheit ihrer Kinder. Eltern wie Hebammen brauchen auf jeden Fall soviel professionelles Heilungswissen, dass sie entscheiden können, wann sie medizinisches Fachwissen und –können in Anspruch nehmen sollten. Umgekehrt braucht der Arzt ein sicheres Urteil dafür, wann Heilung wieder in Erziehungsbegleitung übergehen kann. Viel öfter könnten Ärzte Mütter beruhigen und sagen: Geh mit Deinem Kind wieder nach Hause, Du schaffst das besser alleine.

Bisher arbeiten Erzieher und Heiler in unserer Kultur an dieser Entscheidungslinie viel zu wenig zusammen. Das liegt einmal am Übergewicht des medizinischen Denkens in unserer Kultur, zum anderen aber auch

daran, dass es gar keine erzieherische Ausbildung gibt, die den ‚Göttern in weiß‘ äquivalente Berufspartner gegenüberstellen könnte und zum dritten fehlt jede gemeinschaftliche interdisziplinäre Forschung in diesem Bermudadreieck zwischen Pädagogik, Gynäkologie und Pädiatrie.

So arbeiten Heilung und Erziehung, Ärzte und Eltern bzw. Hebammen hierarchisch, arbeitsteilig und anomisch am gleichen Kind nebeneinander her und machen sich mehr gegenseitige Vorwürfe als gegenseitige Hilfsangebote. Das Verhältnis zwischen Heilung und Erziehung ist in unserer Kultur in Schiefelage geraten, nicht nur im Bereich der Geburtshilfe.

Ich plädiere deshalb für mehr Erziehung von Anfang an! und für Erziehung vor Heilung insbesondere auch schon in Schwangerschaft und Geburt. Mein Vortrag tut deshalb so, als hieße die Tagungsüberschrift: ‚Ziehkraft und Gebären‘ – das klingt vielleicht nicht so attraktiv, ist aber logisch richtiger. Das alles ist eine Frage des Bewusstseins.

#### 1. Was es heißt, Bewußtsein zu haben?

Was heißt es, Bewußtsein zu haben? Ich bin kein Geburtshelfer. Auf diesem Fachgebiet sind sie berufskompetent. Ich will also keine Kompetenzen auf diesem Fachgebiet vermitteln, sondern nur Denkwege weisen und Bewußtsein bilden.

Nach meinem Ingenieurstudium habe ich mehrere Jahrzehnte über Erziehung geforscht und gedacht, gleichzeitig aber auch meine Kinder erzogen und viele hunderte von Kindern in Ferienlagern und anderen Umfeldern betreut. Aus dieser Arbeit ist in immer wieder neuer Auseinandersetzung mit mehreren Studenten- und Elterngenerationen ein bisher weltweit einmaliges Denkgebäude der Erziehung hervorgegangen, das erstmalig dazu befähigt, jede nur mögliche praktische Erziehungssituation theoretisch und erziehungssystematisch einzuordnen und eine genaue Unterscheidung zwischen erzieherischen und jeder anderen Art von Tätigkeiten zu treffen, wie ich das vorhin am Beispiel von heilen und erziehen getan habe.

Geburt ist dabei für mich eine besonders verdichtete Erziehungssituation, wie wir noch genauer sehen werden. Bewußtsein ist etwas, das auf irgendeine Weise alle Lebewesen haben. Die Pflanze, die sich zum Licht dreht, hat das Bewußtsein, dass Licht für ihr Gedeihen besser ist als Schatten. Die Katze weiß, dass sie Streicheleinheiten bekommt, wenn sie besonders schmusig ist. Das menschliche Bewußtsein baut Felder der Möglichkeiten auf.

Wir können uns die Geburt beispielsweise als technischen Vorgang oder als Wunder der Natur vorstellen. Dieselbe Sache ist etwas ganz unterschiedliches, je nachdem welches Bewußtsein wir von ihr haben. So wie unser Bewußtsein ist, so erleben und schaffen wir auch unsere Realität.

Das Gebären hat so viele Gesichter, wie der Mensch verschiedenartige Blicke auf sie werfen kann. Im Busch ist alles anders als im Spital, im ewigen Eis anders als am Äquator, beim Gynäkologen anders als bei der Hebamme, bei der Mutter anders als beim Vater, gestern war es anders als morgen, bei dieser Frau anders als bei jener, bei Frauen, die schon geboren haben anders als bei Frauen, die noch nicht geboren haben. Letzteres ist wichtig für die Hebammenausbildung.

Wie soll man bei solcher Vielfalt ein einheitliches Bewußtsein darüber haben können, was immer und überall Geburt und nichts anderes war und sein wird? Das Gebären, wie auch das Erziehen, ist wie ein Korb voller verschiedenster Bewußtseinsblüten, doch der Bewusstseinskorb, die Sache des Gebärens selbst also, bleibt im Grunde immer die gleiche.

Die Vielheit der Erscheinungen ist nicht die Einheit der Geburt und auch nicht der Erziehung, sondern verdeckt nur den Kern ihres naturgebundenen Wesens. Im Kern ist die Sache, um die es geht, ganz einfach und klar: Die Grundform des Vorgangs ist immer die gleiche: Ein Mann und eine Frau zeugen das neue Leben, die Natur entscheidet über die Befruchtung der Keimzellen, die Mutter nährt und trägt das neue Leben neun Monate in ihrem Leib, das Kind wächst in diesem Mutterleib soviel und so schnell wie niemals mehr danach, Mutter und Kind bringen den neuen Menschen zum gegebenen Zeitpunkt zur Welt, die Eltern erziehen ihr Junges dann, bis es erwachsen ist.

Diese Sache, die uns so gewohnheitsmäßig selbstverständlich erscheint, können Menschen nicht mehr einfach nur machen, wie noch nicht domestizierten Tiere, sondern wir wollen sie zugleich immer auch denken, um nicht nur natürlich, sondern menschlich-natürlich handeln zu können. So können die Menschen Erziehung und Geburt auch anders denken, als beide Tätigkeiten von der Natur vorgegeben und gesetzesartig vorbestimmt sind.

Es hat den Anschein als dürfte der Mensch wie im Märchen das ganze Schloß der Natur durchstöbern und kennenlernen, aber einige Kammern bleiben ihm dennoch immer verschlossen. Wenn Physiker nicht mehr weiterdenken können, dann sagen sie Gab, was soviel bedeutet wie: Gott allein bekannt. Natur ist dem menschlichen Bewußtsein ein uner-

messliches Feld der Möglichkeiten, deren Wahrheiten und Ordnungen er erkennen, aber auch verfehlen kann.

Der Mensch kann etwas wissen, aber trotzdem kann er sich nie sicher sein, dass es richtig ist, was er weiß. Im Wissen ist niemals der Irrtum, im Handeln niemals der Fehler ausgeschlossen. ‚Ich weiß, dass ich nichts weiß‘, sagte Sokrates, der so Vieles wusste. Erst im fortschreitenden Bewußtsein lernt der Mensch immer mehr Wissen und Irrtum, Wahrheit und Fehler von einander zu unterscheiden.

Menschliches Bewußtsein kann die Ordnungen der Natur deshalb sowohl erhalten als auch verletzen. Viele Umweltsünden haben uns inzwischen eingeholt. Die Umweltzerstörungen im Erziehungs- und Geburtsbereich und ihre langzeitigen Wirkungen beginnen wir erst allmählich zu ahnen.

Beruhigend sind die neuen Erkenntnisse der Bewußtseinsforschung, dass das menschliche Bewußtsein die Welt nicht nur beobachtet, sondern sie immer auch neu zu gestalten vermag. Das heißt verloren gegangene Ordnungen können über unsere Bewusstwerdung wieder neu geordnet werden. Unsere Gedanken sind Realität. Die Chancen für eine im Sinne der Naturgesetze neu geordnete Erziehung und Geburtshilfe liegen also zu allererst in der Gewinnung von neuem Bewußtsein.

## 2. Was ist Erziehung?

Bisher war die Sache der Erziehung erziehungswissenschaftlich so gut wie nicht bestimmt. Seit ihren Anfängen vor 250 Jahren ist Erziehungswissenschaft mehr Unterrichts- und Bildungs- als Erziehungswissenschaft. Was Erziehung ist, wurde als bekannt vorausgesetzt.

Man kannte das Erziehen als das Tun, das tagtäglich überall in der Welt stattfindet und in unübersehbaren Zeiten stattgefunden hat, man hatte das Wort für diese Tätigkeiten, aber es fehlten ein klar bestimmter Gedanke und Begriff.

Als ich als junger Bergbauingenieur in die Erziehungswissenschaft kam, suchte ich nach ‚Erziehung‘, fand sie aber nicht. Weder in den erziehungswissenschaftlichen Forschungsergebnissen, noch konnte ich mit den vorfindbaren erziehungswissenschaftlichen Methoden das entdecken, was Erziehung als Sache eigentlich ist. Nach einer bestimmten Zeit musste ich davon ausgehen, dass der Gegenstand Erziehung unter Erziehungswissenschaftlern unbekannt ist.

So ist es – man mag es nicht glauben – mit meiner Ausnahme weltweit bis heute: Erziehung gibt es als Tat und als Wort, nicht aber als einheitlichen Gedanken, weshalb sich bisher auch kein einheitliches Erziehungsbewusstsein herausbilden konnte.

Den Dschungel historischer oder hypothetischer Definitionen von Erziehung konnte ich erst durchdringen und verlassen, als ich nicht mehr vom Wort, sondern von der Sache ‚Erziehung‘ ausging. Ich versuchte in knappster Form zu beschreiben, was Menschen tun und immer und überall getan haben, wenn sie Kinder erziehen bzw. erzo-gen, und schuf dabei den Satz:

## ‚Die Alten ziehen ihre Jungen‘.

Diese Gegenstandsbestimmung ist keine beliebige Definition, sondern eine Gegenstandsbeschreibung, die alles enthält, was immer und ewig und überall zur Erziehung dazu gehört. Es handelt sich gleichsam um ein Paradigma der Erziehung, was soviel heißt, dass dieser Satz für alle erzieherischen Gedanken und Handlungen sprachbegleitend sein sollte.

Wenn jemand erziehen und nicht etwas beliebiges Anderes tun will, dann darf das Gedachte, Beobachtete oder Gestaltete diesem Satz nicht widersprechen. Dieser Satz enthält, solange er gilt, nicht nur alle möglichen Elemente des Erziehens, sondern lässt jederzeit auch alle notwendigen Gedanken erschließen.

Nehmen wir beispielsweise das Element der Alten. In dem Wort Eltern ist die Stammwurzel \*al = alt enthalten, was hier darauf hinweist, dass Eltern immer die Älteren sind. \*al steckt auch in dem lateinischen Wort altus = hoch und ebenso in alere = nähren. Eltern sind also die Älteren, Größeren, Nährenden. Das war immer und ewig so und wird auch auf absehbare Zeit so bleiben.

Weiter steckt in dem Wort ‚Eltern‘, dass immer zwei geschlechtsunterschiedliche Menschen durch ihre Umarmung ein Drittes, von ihnen ganz unterschiedenes Neues zeugen und hervorbringen, ihr Kind nämlich. Damit wird überhaupt erst eine erzieherische Tatsache geschaffen und per Geburt in die Welt gesetzt.

Gehen wir näher auf das Ziehen ein. Zeugen hat den gleichen Wortstamm wie Ziehen. Ziehen ist im Gegensatz zu drücken eine Kraftbewegung auf sich selbst hin. Dass das alte Leben das junge zieht und nicht umgekehrt das junge das alte entspricht dem grundlegendsten Gesetz

der Natur, dem Wachstumsprinzip, dem ewigen ‚Stirb und Werde‘, das immer wieder neues Leben aus altem hervorgehen lässt. In diesem Sinne ist Erziehen keine Erfindung der menschlichen Kultur, sondern eine von vorneherein mitgedachte Aufgabe der Natur. Ohne erziehende Eltern stirbt das Leben aus.

Die Metapher vom Ziehen stammt aus dem Pflanzenbereich. Es bedeutet so viel wie: Wasser und Nahrung von unten, Licht und Energie von oben geben sowie Schutz und Geborgenheit von allen Seiten, bis die junge Pflanze erwachsen ist. Das Erziehen der Alten ist die korrespondierende Tätigkeit zum Erwachsen der Jungen. Im Ziehen geht das Ältere in das Jüngere und das Jüngere in das Ältere über. Das eine ist zunächst ein vornehmlich körperlicher, das andere ein lebenslanger geistiger Vorgang. Bindung und Lösung wechseln sich permanent ab.

Es ist völlig unangebracht beim Erziehen sogleich an Zerren und Gewalt zu denken, so wie etwa in der chinesischen Fabel, in der ein Vater dem Reis auf dem Feld dadurch beim Wachsen helfen will, dass er jedes einzelne Halm nach oben zieht, statt von unten Wasser zu geben. Lauter zerstörte Halme sind das Resultat, die Schadenfreude der Nachbarn und der Kinder ist groß.

Oft wird Erziehung gesagt, aber Unterdrückung ist gemeint. Das spricht für ein völlig falsches Erziehungsbewusstsein. Wir täuschen uns permanent selbst mit dem Wort ‚erziehen‘. Wie konnte es dazu kommen? Wir sagen doch auch nicht zu einem Haus, das wir abreißen wollen, wir bauen es auf.

Erziehen hat nur den einen Zweck: das optimale körperlich gesunde, geistig klare und seelisch ruhige Erwachsen eines Kindes. Erziehung beginnt mit dem Wunsch nach Zeugung und endet, wenn das Kind erwachsen ist, das heißt: herausgewachsen ist. Erfüllen Eltern diese Aufgabe nicht, so kann man nicht mehr von Erziehung reden.

Alles, was ein Kind nicht ins Wachstum bringt, ist Zerstörung des Kindes, aber nicht Erziehung. Wir beschäftigen uns inzwischen gesellschaftsweit immer mehr und auch mit immer größerer Neugier mit den Folgen von Nicht-Erziehung als mit den Erfolgen von Erziehung. Dieser Bewusstseinszustand ist nicht nur krank, er macht auch immer kränker.

Eine lange Geschichte erzieherischer Vernachlässigungen durch wirtschaftliche Zwänge, durch politische Ungerechtigkeiten, durch ideologische Grabenkriege hat zu dieser perversen Bewusstseinsentwicklung geführt, die wir inzwischen schon für ganz normal halten.



Gehen wir weiter von dem gefundenen Kernsatz aus, so wird vieles deutlich, was unserem vorherrschenden falschen Erziehungsbewusstsein gar nicht mehr gegenwärtig ist. Zur Erziehung gehören so alltägliche gesellschaftliche Vorgänge wie Paarfindung, Paarung, Nestbau oder Hauswirtschaft, Zeugung, Befruchtung, Einnistung, Schwangerschaft, Geburt, Stillen.

An all diesen Vorgängen sind alle Eltern und jedes Kind unverwechselbar beteiligt. Wenn an irgendeiner Stelle in dieser Kette Ersatz gestellt wird, dann ist der einheitliche natürliche Erziehungsvorgang immer schon von Beziehungsbrüchen (von der künstlichen Befruchtung oder Austragung bis hin zu Pflege und Adoption) gezeichnet, von denen bis heute niemand weiß, was sie erzieherisch überhaupt bedeuten. Stefan Andres meinte: ‚Wir dürfen nicht alles, was wir können.‘

In der Kernbeschreibung heißt es deshalb: ‚Die Alten ziehen **ihre** Kinder‘. So wie Gesundheit etwas ganz anderes ist als wiederhergestellte Gesundheit, so ist ursprüngliche Erziehung etwas gänzlich anderes als stellvertretende Ersatzerziehung. Der atomähnliche Grundbaustein der Erziehung ist deshalb nicht die Familie, die ist eine veränderliche soziologische Kategorie, sondern die jeweilige, auf ewig im Kind unauflösliche Vater-Mutter-Kind-Einheit.

Diese Einheit ist immer wieder neu, so wie jedes Kind ein immer wieder neuer Beitrag zur Welt ist. Damit zeigt die Natur ganz deutlich, dass es ihr in der Erziehung bei Wahrung der alten Formen um immer wieder neue Inhalte im Leben geht. Erziehung des Neuen ist somit gleichsam der gegensätzliche pädagogische Auftrag zur politischen Verwaltung des Bestehenden.

So schreibt Goethe in seinem Fragment über die Natur: „Sie schafft ewig neue Gestalten; was da ist, war noch nie, was war kommt nicht wieder – Alles ist neu und doch immer das Alte.“ Es wird klar: Politik ist mehr eine Kultur-, Pädagogik mehr eine Naturaufgabe. Erziehung als Transformationsvorgang zwischen alt und jung hält das Leben selbst auf Dauer jung.

Wir erziehen nicht Kinder, sondern das Erwachsen von Kindern. Erst mit der Bindung an diese elementare Wachstumskraft der Natur erhält das Wort ‚erziehen‘ überhaupt seinen unmittelbar einleuchtenden Sinn. Zwischen den nur spirituell zu beantwortenden Fragen: Woher wir kommen? und wohin wir gehen? beantwortet das Phänomen der Erziehung die Frage, warum wir hier sind? nämlich, um den materiellen und geistigen Fluß des Lebens immer wieder neu mit jedem neu geborenen Menschen in Gang zu halten.

Eltern, Erzieher, Hebammen haben es mit den ersten Grundlagen des Lebens überhaupt zu tun. Wer sich der Erziehung versagt, versagt dem Leben seinen Fortbestand – nicht im Einzelnen, wohl aber im Ganzen. Eltern sind immer und überall die ersten Träger dieses Wachstumsprinzips der Natur, sie sind der Anfang des Anfangs unseres irdischen Lebens.

Die römische Gesellschaft hat ihre Eltern deswegen heilig gesprochen, wohingegen wir heute keine Gelegenheit auslassen, um den Eltern Versagen ans Zeug zu flicken, man muß nur in die Medien schauen oder an der Bushaltestelle die Menschen mit ihren verächtlichen Reaktionen beobachten, wenn eine Mutter Probleme mit ihrem schreienden Kind hat.

Lassen Sie mich abschließend zu diesem Punkt noch einige Bemerkungen zum Erziehungsthema anhand dieses Bildes von van Gogh machen, das er mit ‚Der erste Schritt‘ betitelt hat. Es gibt Wesensmerkmale der Erziehung in vorzüglicher Anschaulichkeit wieder. Dies möchte ich an dem erzieherischen Fließgleichgewicht zwischen nähren – führen – lassen auf elterlicher bzw. zwischen wachsen – lernen – reifen auf kindlicher Seite veranschaulichen:

## Fließgleichgewicht erzieherischer Handlungsprinzipien

lassen  
reifen

wachsen  
nähren

lernen  
führen

## Erziehungskunst: das passende Maß zur rechten Zeit

Der erste Schritt ist eine weitere Entbindung von der Mutter, hin zur Bindung an den Vater als dem dritten Beteiligten, der quasi von Anfang an

die äußere Welt vertritt. An seiner Gegenwart merkt das Kind, dass es nicht mehr eins ist mit der Mutter.

Liebe und nicht Bindung ist die wichtigste Nahrungsquelle der Erziehung. Bindung ist nur die vorübergehende erzieherische Bedingung einer gelingenden Lösung von den Eltern, damit die jetzigen Kinder eines Tages selbst wieder Eltern werden können. Bindung ist die Grundlage, Lösung aber der Zweck aller Erziehung – und das von Geburt, ja von der Zeugung an.

Ent-bindungen selbst sind schon Lösungen von Bindungen und – so unlogisch das klingen mag – zugleich auch ihre Festigung. Entbinden kann nur, wer vorher gebunden war. Eltern und Kinder sind erzieherisch gesehen leibhaftig gelöste Bindungen und gebundene Lösungen in einem lebenslangen Prozeß, der nicht erst mit der Geburt beginnt, sondern schon viel früher mit der eigenständigen Einnistung und Geburt immer schon begonnen hat.

### 3. Mutterleib als Erziehungsraum

Mit der Bindung der elterlichen Erziehung an das kindliche Erwachsen wird unmittelbar einleuchtend, dass ‚Zeugung erster Erziehungsakt‘ und ‚Mutterleib erster Erziehungsraum‘ ist. Erster Erziehungsimpuls ist der Kinderwunsch, erste Erziehungsbedingung die Wachstumskraft der Natur. Um die Erkenntnis des Mutterleibs als Erziehungsraum zu veranschaulichen, soll mir ein weiteres Bild helfen.

Es ist das ebenso berühmte, wie ‚anstößige‘ Gemälde des französischen Malers Gustave Courbet, das in aller Offenheit einen weiblichen Schoß zeigt und den ‚Ursprung der Welt‘ symbolisieren soll. Unser Schamgefühl wird berührt, bei Frauen sicherlich anders als bei Männern. Das Gemälde stammt aus dem Jahre 1866 und war über 100 Jahre verschollen, hängt heute in aller Öffentlichkeit wieder im Louvre in Paris, weshalb wir jetzt keine Scham haben sollten, es hier zu zeigen.

Durch ein solches ‚Tor‘ sind wir alle gegangen, hinein mit anderen Erlebnissen als hinaus. Auch dieser gemalte Schoß ist selbst wiederum aus einem anderen Schoß hervor gegangen. Es ist die unglaubliche Zahl von über zweitausend Schößeln, die im Zeitraum von nur zwölf Generationen jede unserer Generationslinien fortgepflanzt haben.

Goethe fragt in seinem Naturfragment: „Natur! Sie lebt in lauter Kindern, und die Mutter, wo ist sie? So gefragt ist jeder Mutterleib nicht erster, sondern letzter Erziehungsraum. Aus biographischen Erziehungserleb-

nissen werden spirituelle Erziehungsfragen. Woher kommen wir, wenn nicht aus dem Mutterleib? Wohin gehen wir, wenn nicht ins Grab der ‚Mutter Erde‘?

Das Erziehungsthema allein gibt die Antwort auf die Frage: Warum wir hier sind? Die wichtigste Aufgabe ist die Weitergabe und Weiterpflege der Wachstumskraft der Natur. Darum dreht sich in Grundsatz alles, wie ich an den Schwalben in meinem Garten immer wieder von neuem studieren kann: sie bauen Nester, brüten die Jungen aus, nähren sie, bis sie flügge sind, fliegen wieder zurück nach Afrika und kommen auf ein Neues wieder.

Leben ist Liebe zum und Freude für den Dienst am Leben. Natur selbst heißt soviel wie ‚Ort der Geburt‘. Das herrschende Prinzip des Lebens, in das die Frau unmittelbarer einbezogen ist als der Mann ist sein immer wieder Neuwerden. Diesem Kommen und Gehen galt auch die ganze Aufmerksamkeit der antiken Physik. Physik war keine Wissenschaft des toten Seins, sondern eine des lebendigen Werdens. Der Sprachlaut ‚phy‘ bedeutet selbst soviel wie ‚werden‘.

Das ist es, worum sich nicht nur in der Erziehung, sondern im materiellen wie im geistigen Leben alles dreht. In der sprachgetreuen Übersetzung des ‚Vaterunser‘ beginnt das Gebet mit dem Ausruf: ‚O Gebärerin, Vater-Mutter des Kosmos‘. Das Natalitätsprinzip der Welt bestimmt den Beginn des Lebens, das Mortalitätsprinzip nur sein Ende. Wir schauen insbesondere im medizinischen Bewußtsein viel zu sehr und zu oft auf das Ende, anstatt erzieherisch zu denken und dauerhafter auf den Anfang zu schauen.

Jeder einzelne Mutterschoß hat im Leben nicht nur eine unersetzliche biographische Bedeutung, sondern immer zugleich auch eine allumfassende universelle. Die Verletzung eines Mutterschoßes, durch wen auch immer, ist immer zugleich auch eine Verletzung des göttlichen Naturprinzips vom werdenden Leben und damit letztlich des Prinzips der Erziehung selbst. Im Afrika des 18. Jahrhunderts war die Beschimpfung seiner Mutter, die größtmögliche Beleidigung eines Menschen.

Zur nämlichen Zeit, als das Bild von Courbet entstand schrieb Karl Marx: „In dem Verhältnis zum Weib, als dem Raub und der Magd der gemeinschaftlichen Wollust, ist die unendliche Degradation ausgesprochen, in welcher der Mensch zu sich selbst existiert ... Das unmittelbare natürliche, notwendige Verhältnis des Menschen zum Menschen ist das Verhältnis des Mannes zum Weibe ... das Verhältnis des Menschen zur Natur.“

Mehr denn je beziehen sich solche philosophischen und spirituellen Gedanken auf die Selbstachtung der Frau als potentieller und tatsächlicher Mutter. Mutter ist kein Mythos, wohl aber all das, was eine Frau braucht, um dem Leben und seinem Werden immer wieder dienen zu können. Ihr Dienst ist tragender als der des Mannes, aber deshalb nicht weniger erfüllender.

Selbst wenn vielen Frauen ihr Platz im Zentrum des natürlichen und erzieherischen Lebens gar nicht mehr bewusst ist, so dürfte diese Bewusstlosigkeit doch eine der Hauptursachen für das Gefühl weiblicher Minderwertigkeit und ihrer tatsächlichen beschämenden Unterworfenheit in unserer Geschichte sein. Weil Erziehung kein positives Bewußtsein hat, fehlt ein solches auch den Frauen und umgekehrt.

Im Mantel des männlichen Bewusstseins läßt sich das weibliche wohl unsichtbar machen und umwandeln, aber nicht wieder an die erste Stelle der grundlegenden Geburts- und Erziehungsaufgaben zurückbefördern. Wer im Wirtschaft- und Gesellschaftsleben Ungleiches gleich machen will, schafft nur neue Ungleichheiten, deren katastrophale Auswirkungen wir derzeit an vielen gesellschaftlichen Rückschritten, wie Geburtenrückgang, zunehmender Kriminalität, steigenden Krankheitszahlen usw. beobachten können.

Die Auswertung aller in den 90er Jahren weltweit verfügbaren wissenschaftlichen Forschungen zur Genese von Kriminalität ergab, dass die einfachste und effektivste Methode zur Verringerung der Kriminalität die Verbesserung der vorgeburtlichen und geburtlichen Sorge sein dürfte. Wider alle Erwartungen steht die erzieherische Bedeutung und bewußte Pflege des weiblichen Schoßes auch in solchen Alltagszusammenhängen im Mittelpunkt aller positiven wie bei Unachtsamkeit auch aller negativen Entwicklungen.

Im Mutterleib erlebt der Mensch sein relativ größtes Wachstum. Entsprechend groß ist der Bedarf an erzieherischer Sorgfalt in dieser Zeit der ‚Hoffnung‘. Am Anfang ist alles noch klein, auch die negativen Wirkungen erzieherischer Unterlassungen. Unangepasste Ernährung, zu wenig Bewegung, zu viel Streß, Angst und falsches Sicherheitsbedürfnis wirken sich hinderlich auf das gesunde Wachstum des Kindes im Mutterleib aus und verhindern somit den eigentlichen Erziehungszweck eines optimalen ganzheitlichen Wachstums eines neuen Menschen.

Erzieherisch gesehen wirken rauchende und trinkende Frauen und Männer als Antimodelle erzieherisch verantwortlicher Mütter und Väter – dies insbesondere in Zeiten der Schwangerschaft. Medizin und Gesellschaft

wissen das, doch die individuelle Freiheit wird als höherer gesellschaftlicher Wert eingeschätzt als die kollektive Elterlichkeit für den Fortbestand des gesunden Lebens. Schädliche Freiheiten der Älteren bewirken nicht selten fatale Unfreiheiten bei den Jüngeren in der jeweils folgenden Generationen.

Der Schwangerschaftsforscher Peter Nathanielsz („003, 37) schreibt beispielhaft: „Barker und seine Mitarbeiter stellten außerdem fest, dass das Wachstum im Mutterleib direkt damit zusammenhängt, wie gut der Körper eines Menschen im Alter den Blutzuckerspiegel regulieren kann.“ Herzinfarkte, Diabetes, Burn-out-Syndrom, Depressionen sind angelegt im Mutterleib und finden unter besonderen Umwelteinflüssen nur noch ihre besondere individuelle Ausprägung.

Was am umworbene Verkauf der mütterlichen Erziehungszeit als Arbeitszeit in den Schwangerschaftsmonaten und frühen Erziehungszeiten verdient wird, muß zeitversetzt im Gesundheitswesen Jahrzehnte später mit erhöhten Kosten wieder zurückerstattet werden. Daran verdienen dann allerdings nicht Mütter und ihre Hebammen, sondern die früheren ‚Müterschädiger‘. Die Wirtschaftsverhältnisse einer Gesellschaft werden zunehmend unökonomischer, je selbstverständlicher das wirtschaftliche und in Verbindung damit auch das medizinische Paradigma vor dem erzieherischen rangiert.

Wie sehr uns das gesellschaftliche Erziehungsbewusstsein verloren gegangen sein muß, wird insbesondere auch an der medizinischen Vorherrschaft im frühen Erziehungsbereich offenkundig. Sagt der Arzt beispielsweise während der Ultraschall-Analyse: Oh, das Köpfchen ist noch viel zu klein, so mag er möglicherweise eine wichtige medizinische Information verkünden, erzieherisch aber verbreitet er ohne weitere Aufklärung in der Mutter ein Bewußtsein, das die eingetretene Mangelsituation nicht verbessert, sondern weiter verschlimmert.

Indem einer Mutter Angst gemacht wird, wird ihrem Baby die Kraft zum Wachstum genommen. Der berühmte Zellbiologe Bruce Lipton (2007, 145) resümiert seine weltbekannten Forschungen mit dem Satz: „Die Umleitung von Energien zugunsten der Schutzreaktion geht immer auf Kosten des Wachstums.“

Medizinische Sicherheiten schaffen nicht selten erzieherische Unsicherheiten, und dies sich steigend, je früher und je intensiver die medizinischen Eingriffe sind, bis hin zum marktschreierischen Umgang mit der Geburt als Wunschkaiserschnittoperation, von der wir später von der Kollegin, Frau Dr. Mikolitch noch ausführlicher hören werden.

Wir sehen schon an diesen wenigen erzieherischen Überlegungen: das Wachstumsprinzip der Natur hat den Leib der Mutter zu seiner Hauptbühne gemacht. Courbet hatte wohl einen biographischen Frauenschoß zum Modell, aber er hat – wie auch sein Bildtitel nahe legt – den kosmischen Mutterschoß gemeint.

Es geht um nicht mehr und nicht weniger als um den zentralen Erziehungsschauplatz der universellen Liebe als lustvolle Umarmung der auf ewig getrennten Gatten, wie dies im ‚Hohelied‘ der Bibel beklagt und besungen wird, und es geht damit in unlösbarer Verbindung um das Zeugen und Hervorbringen des Dritten, des immer wieder neuen Kindes und Lebensfortschrittes.

Sexualität und Liebe, wie auch Sexualität und Fortpflanzung lassen sich im Bett, aber nicht im Leben voneinander trennen. Die verschiedenen Teilbereiche gehören zusammen zur Verwirklichung des immer wieder neuen Lebens, von dem wir im Mutterschoß noch nicht wissen, wo und wie es die Welt bereichern wird.

Wer kannte schon den Beitrag Einsteins zum Verständnis der Welt, als dieser als Kind im Leib seiner Mutter war, wer den der Mutter Teresa, wer den jedes einzelnen, der oder die hier sitzt. Wir alle sind besondere Beiträge zur Welt, die in Mutterleibern gewachsen sind. Jeder, der selbst lieber im Leben bleiben als vorzeitig in den Tod gehen möchte, muß diesen immer wieder neuen und zugleich alten elterlichen Vorgang für seinen lebenswichtigsten und damit für einen zuerst einmal durch und durch heilen und heiligen halten, sei man nun Eltern oder habe man lediglich Eltern gehabt.

Was Courbet hier zeigt, ist der immer wieder neue Geburtsraum im ewigen Raum der Natur, dessen ganze Wahrheit geistig ist und innen liegt, was der medizinisch-technischen Uteroskopie im bisherigen Stil für immer verborgen bleiben wird. Hinter diesem Schoß erleben und erforschen wir die Gesetzmäßigkeiten der Erziehung des Lebens als ein sich ewig wiederholendes Ereignis. So gesehen ist Erziehungswissenschaft grundlegendste Naturwissenschaft, der Hebammenberuf grundlegendste Lebensarbeit.

#### 4. Das fehlende Erziehungsbewusstsein in der Geburtshilfe

Das fehlende Erziehungsbewusstsein in der Geburtshilfe fällt heute kaum noch jemandem auf: Den Ärzten nicht, weil sie das Gebären als einen medizinisch-technischen Vorgang verstehen und flächendeckend als ihre Domäne eingeführt haben, den Hebammen nicht, weil sie das

Gebären unter dem Einfluß der Medizin immer mehr als Programm der medizinischen ‚Expertenhilfe‘ und immer weniger als erzieherischen ‚Gebärvorgang der Mütter‘ denken und praktizieren, den Eltern nicht, weil sie ebenfalls unter dem Druck der Medizin das Geburtsgeschehen immer mehr als angstbesetztes Notgeschehen erleben, bloß schnell durch damit, am besten gar nichts mitkriegen, Hauptsache das Kind ist da und ohne Komplikationen; der Gesellschaft nicht, weil das Erziehungsbewusstsein kein wissenschaftliches Fundament hat und seit Generationen systematisch durch permanente Zuwiderhandlungen gegen die Naturgesetze immer mehr zerstört und außer Kraft gesetzt wurde und wird.

Das Gebären ruft deshalb in unserem Bewußtsein statt Erziehungsassoziationen vermehrt nur noch Heilungsassoziationen hervor. Weil die Erziehung krank ist, soll das Gebären wenigstens Heilkraft haben. Doch solche Heilkraft ist gesundschreiender Traum in krankmachender Wirklichkeit. Die Verhältnisse stehen auf dem Kopf und müssen wieder auf die Füße gestellt werden.

Wer aber soll diese Herkulesarbeit vollbringen? Wie die Heilkraft des Gebärens tatsächlich aussieht, haben wir in einer Diplomarbeit von Stefanie Ristau, die selbst zwei Kinder geboren hat, durch Interviews mit Eltern über ihre Geburtserlebnisse in Zusammenhang mit ihrem Erziehungsbewusstsein festgehalten. Zwei kurze Auszüge, zunächst ein Vater:

Alles, was Problematik macht, muss man nicht bei der Geburt dabei haben. Also bei uns war halt die Entscheidung gut getroffen, und dann wurde das gemacht und das hat alles so funktioniert wie es uns gesagt wurde – im Grunde. Die Mutter nimmt dieses Magenmittel in kleinen Dosen und bekommt ihre Wehen. So und das auch noch auf eine relativ entspannte Art, also nicht so völlig, also es ging zwar schon voll zur Sache, aber das wussten wir dann im Grunde auch. Sie bekommt die PDA und hat dann nicht mehr die Schmerzen, der Muttermund öffnet sich, das Kind kommt. Also, das waren schon so die Punkte, es hat keine Komplikationen gegeben – berechenbar, auf jeden Fall. Und eine Geburt ohne Komplikationen, ohne Dammriss und so weiter ist auf jeden Fall, das ist eine gute Geburt. Also die Geburt fand ich einwandfrei.

Spiegelbildlich eine Mutter:

Und dann war der Schichtwechsel, dann kam die andere Hebamme und die meinte: ‚So, jetzt machen wir einen Wehentropf hin, weil wir eben die Wiederholung des Kaiserschnitts nicht wollen, sondern wir wollen das Ganze jetzt beschleunigen‘. Und dann haben die einen Wehentropf reingemacht und dann ging es aber auch wirklich von quasi schon Dauerwehen in ganz, ganz heftige Wehen



innerhalb kürzester Zeit. Und ich hatte irgendwie gar nicht mehr das Gefühl, das irgendwie mit zu regeln oder irgendwie dabei zu sein, sondern wie ferngesteuert, und ganz unschön. Ja, und da ging es dann richtig los ... Ja, und irgendwie haben sie es dann noch rausgekriegt mit auf dem Bauch pressen und ziehen und drehen und ich weiß nicht was. Ja und irgendwann war das Kind da. Zum Glück dann doch eine ganz normale Geburt und dann haben sie es uns auch oder mir auch ganz schnell auf die Brust gelegt und dann war alles gut. Ja, dann war wirklich der Punkt: Jetzt ist alles gut!

Hier jetzt nur einige kurze Kommentare, später im Workshop kann ausführlicher darüber gesprochen werden. Solche Geburten verlaufen erzieherisch gesehen in totalem Chaos. Sie stimmen mit dem herrschenden gesellschaftlichen Geburtsbewusstsein überein, nicht aber mit dem erzieherischen.

Eine PDA wird außer in ganz wenigen Notfällen nur notwendig, wenn die Frau nicht gut auf ihre Geburt vorbereitet ist. Das hat mir die Gründerin des ersten Geburtshauses, Dorothea Heidorn, des öfteren gesagt. Hier schon haben Ärzte und Hebammen in den vorliegenden Beispielen versagt. Erst recht versagt hat die Erziehungswissenschaft, die weder Konzepte noch Personen für fachlich gute Geburtsvorbereitungen auszubilden vermag.

Eine gute natürliche Geburtsvorbereitung besteht aus allgemeiner erzieherischer Bewusstseinsbildung gepaart mit besonderem hebammlischen Erfahrungswissen. Bleibt eine Geburtsvorbereitung rein technisch, ohne Empathie für das Erleben und das Bewußtsein der Mutter, dann reagiert diese während der Geburt mit entmündigender Angst, statt mit selbstbewusster Lebens und Gebärfreude.

Alle haben sie in diesem System Angst, die Väter, die Mütter, die Ärzte, die Hebammen. Die Mütter geben ihre Verantwortung ab, die Väter sind nur noch darauf aus, dass es keine Komplikationen gibt, die Ärzte spulen ihr medizin-technisches Sicherheitsprogramm ab, die Hebammen fangen an zu kommandieren, zu kontrollieren und zu korrigieren, anstatt mit den Müttern und am Rande auch mit den Vätern zu kommunizieren. Keiner betet auch mal.

Die Betäubungsmittel der PDA gehen bei der Mutter in Stuhl, Leber und Nieren über, der kindliche Organismus wird gelähmt, statt belebt. Sie schwächen Mutter und Kind nicht nur für den Moment des Gebärens, sondern lange Zeit darüber hinaus und die Erziehung auf Dauer. Der tiefe Kontakt zu sich selbst, zum Kind, zum Partner wird in den entscheidenden Anfangsmomenten beeinträchtigt und geht verloren.

Die Ärzte und ihre Hebammen verhindern die Bindungsarbeit zwischen Mutter und Kind während Schwangerschaft und Geburt, allein schon durch die Unart des Ultraschall, nach der Geburt raten dann Psychologen und Hebammen wieder zu mehr Bindung und Bindungsarbeit. Erziehungsdenken erschöpft sich im Bondingdenken.

Die schlecht vorbereitete Mutter ist froh, die Last der erzieherischen Verantwortung an das Krankenhaus abgeben zu können, das Medizinpersonal ist erleichtert, die Verantwortung der Mutter ausschalten zu können. Im Krankenhaus gibt es genug Reserven an Messern und Blut, so dass letztlich ein perfekterer Geburtsausgang ohne Beteiligung der Eltern garantiert werden kann. Medizinisches Sicherheitsbewusstsein und fehlendes elterliches Erziehungsbewusstsein passen gut zusammen.

Die PDA ist ein perfekt wirksames Schmerzmanagement, die Kaiserschnittoperation ein totales Notmanagement. Die Logik der Erziehungsgesetze, der mütterlichen Seele, des kindlichen Wachstums stören da nur. Am Ende herrscht dann in totaler erzieherischer Unordnung zwischen allen Beteiligten eine gute Stimmung: Die Geburt war ohne Dammriß und damit war alles gut. Wilhelm Busch allerdings meint: Doch wehe, wehe, wehe, wenn ich auf's erzieherische Ende sehe.

Es geht auch ganz anders, wie dies in einer spontanen SMS-Mitteilung zum Ausdruck kommt, die mir meine jüngste Tochter vorgestern geschickt hat. Meine Frage an sie lautete: Was liegt bei Dir oben auf, wenn Du an Deine Geburt von vor einem Monat denkst.

Lieber Papa, ganz liebe Sonntagsgrüße aus Laboe. Im Denken und Fühlen an Schwangerschaft und Geburt liegt bei mir oben auf: In der Schwangerschaft die Sehnsucht nach einem Experten, der mir alles sagt, was richtig ist, und dann die Erkenntnis, dass ich die Expertin selbst bin und ich meine Intuition stärken muß. Dann dass die ganze Schwangerschaft Vorbereitung auf die Geburt ist und die Geburt vom Verlauf der Schwangerschaft und wie man damit umgeht mitbeeinflusst wird. Und dass der Ultraschall mich vom inneren Fühlen des Kindes entfremdet hat. Ultraschall hat zwar große Anziehungskraft, weil man was sehen kann, aber das innere Fühlen ist danach beeinträchtigt und man will schnell den nächsten Ultraschall, um sicher zu gehen, dass alles ok ist. Das dauerte dann etwas, um wieder ins innere Fühlen zu kommen. Und dann der Switch vom Alles-Überprüfen-Wollen-Denken hin zum Vertrauen, dass alles gut ist. Das Kind soll ja nicht beim ersten Windstoß umfallen, haben wir immer gesagt und an seine Selbstschutzkräfte geglaubt. Zur Geburt: Dass alles ablief wie ein Programm. Dass ich mich dem nur nicht entgegenstellen musste. Der Satz: Ich vertraue, dass mein Körper genau weiß. Was zu tun ist. Der war gut. Und dass die Hebamme nur die Ängste genommen hat und sonst alles von alleine ablief.

Ich wusste selbst immer genau, was zu tun ist. Die Hebamme war nur Gast bei uns mit Händen auf dem Rücken und hat sich uns angepasst, nicht umgekehrt. Und auch nach der Geburt im Wochenbett hat die Hebamme immer unsere Zuversicht in Gesundheit und Kraft gestärkt und nie verunsichert, nur gestärkt. Trotzdem hat sie Vertrauen geschaffen, wenn mal was nicht stimmt, dass wir es merken und sie es erkennen wird. So, ich hoffe, das ist genug. Gern hätte ich ausführlich mit Dir gesprochen, aber dazu war und ist gerade nicht die Zeit. Ich wünsch Dir, dass Du auch diese Mal rüberbringen kannst, was Du rüberbringen möchtest. Herzlichst Deine Johanna

Hier ist nicht von PDA die Rede, kein Wehentropf, keine bestimmende, sondern eine begleitende Hebamme, eine gut vorbereitete Mutter, die auch nicht wusste, was kommt, die sich aber dennoch einlassen und heil gebären konnte. Lediglich ein Dammriß, der bei 4.800 Gramm Gebeurgewicht nicht als schwerwiegende Komplikation, sondern als gegeben hingenommen wird. Mit mehr Kieselerde und Vitamin C in der Schwangerschaft hätte wohl auch das noch vermieden werden können.

Es könnte noch vieles verglichen werden zwischen den verschiedenen Statements, wozu jetzt hier aber die Zeit fehlt. Es war und ist ein großer qualitativer Sprung von der sich einlassenden Hebammenkunst zu der technisch organisierten Geburtsmedizin. Wir haben nahezu vergessen, was uns dabei an Lebensqualität verloren gegangen ist. Zum Verschwinden des Erfahrungswissens der Hebammen im wissenschaftlichen Wissen der Medizin schreibt der Philosoph Gernot Böhme (1980, 48): „Die Entstehung der Klinik führte dazu, dass mit der Herauslagerung der Geburt aus der Lebenswelt das Wissen von der Geburt in der Lebenswelt verkümmerte“.

Meine Recherchen ergaben: dass sich Mitte des 18. Jahrhunderts einige Damen des höheren Adels von Medizinalräten entbinden ließen, weil sie teurer waren, Ende des 19. Jahrhunderts strömten dann immer mehr junge Frauen aus der Arbeiterschicht in die Kliniken, weil sie billiger waren. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts ließen sich immer mehr Frauen der ‚very important person‘-Szene ihr Kind per Wunschkaiserschnitt aus dem Leib schneiden, weil sie es chiquer fanden und dem technischen Fortschritt mehr vertrauten als den eigenen Fähigkeiten, Ende des 21. Jahrhunderts folgten fast 100 % der jungen Frauen – so der Wunsch vieler Gynäkologen – ihren Vorbildern, weil sie von der Geburtshilfebürokratie immer unmündiger und abhängiger gemacht worden waren und ihre verbliebene Restfreiheit nur noch in modischen Trends und in totalen Institutionen verwirklichen konnten.

Immer mehr verlagert sich das vertraute innere Sicherheitsgefühl schwangerer Frauen nach außen in die Experten und umgekehrt konzentriert sich immer stärker eine diffuse äußere Angst der gesamten außengeleiteten Gesellschaft in das Innere der Mütter. Hier haben Mütter ein großes unbefriedigtes Bedürfnis, das heute unerfüllt bleibt.

Das angedeutete erziehungsferne Szenario zeichnet sich nicht nur ab, sondern ist bereits im Ansatz mit wenigen Ausnahmen wirkliche Wirklichkeit. Gäbe es nicht das ‚Prinzip Hoffnung‘ und auch noch das Prinzip ‚Hebamme‘, so wäre die gute ‚Zeit der Hoffnung‘ längst gestorben und die ‚Kaisermedizin‘ in immer glanzvolleren und unkontrollierbaren Hochhäusern eingerichtet worden. Nochmals Böhme: „Die Verwissenschaftlichung der Geburtshilfe hat eine fantastische Spezialisierung, Steigerung und Präzision der technischen Kompetenzen der Geburtshilfe gebracht. Faktisch verloren gegangen ist dabei das Wissen von der Geburt als einem biographischen Ereignis und einem sozialem Handlungszusammenhang“.

Was in diesem Zitat nicht angesprochen wird, ist die Zerstörung des intuitiven erzieherischen Bewusstseins der Mütter und vorher der Hebammen und damit die nachfolgende Ausschaltung des Erziehungsdenkens und –handelns bei den Eltern und schließlich in der gesamten Gesellschaft. Nur eine systematisch erziehungs- und alltagsbezogene Erziehungswissenschaft, wie ich sie mehrere Jahrzehnte betrieben habe, kann diesen schleichenden Prozeß erkennen und benennen. Nur aufgeklärte und erziehungsbewußte Eltern selbst können in Zusammenarbeit mit verantwortlichen Hebammen diese lebensunfreudlichen Entwicklungen wieder rückgängig machen.

Die Geburtshilfe wurde von Menschen so gemacht, wie sie heute ist, also kann sie auch von Menschen wieder so verändert werden, wie sie zum Wohle von Mutter – Kind und Hebamme künftig wieder sein soll. Dazu ist ein qualifiziertes Erziehungsbewusstsein als Gegenspieler zum herrschenden unpassenden Medizinbewusstsein allerings unerlässlich.

## 5. Neuformierung der Hebammenaufgaben

Während ich mich auf den Vortrag vorbereite, lese ich in der Zeitung die Überschrift: ‚Hebammen-Streik‘, weil sie von ihrem Lohn nicht leben können. Baby-Boom in Hamburg, aber die Hebammen haben nichts davon, heißt es. Nur noch 15 Beleghebammen gibt es in dieser riesigen Stadt. Trotz der geringen Zahl sind die Löhne so niedrig, dass Hebammen von ihnen nicht mehr leben können. Mit zu hohen Versicherungs-

prämien und zu niedrig angesetzten Kassenleistungen werden immer mehr Hebammen zum Aufgeben gezwungen.

„Jeder Handwerker koste heute mehr, wenngleich es bei deren Arbeit meistens nicht um Leben und Tod geht“, meint die auf dem Pressefoto säuerlich lächelnde Hebamme. Sie werde es letztlich wohl schaffen, sie sei noch jung, könne 60 Stunden die Woche arbeiten und habe ja auch noch keine Kinder zu versorgen.

Sie und ihr Verband haben noch Hoffnung, dass Politik und Kassen ein Einsehen haben und die Bevölkerung Druck macht. Deshalb gehen sie jetzt auf die Straße. Zurzeit kommen allerdings nur noch wenige Frauen, insbesondere solche die Ängste vor der Klinik haben und ein besonderes Vertrauensverhältnis zur Hebamme suchen. Solche Frauen sind heute die Ausnahme. Die Gynäkologen haben den Hebammen den Schneid abgekauft und genießen heute letztlich mehr fachliches Vertrauen als die Hebammen.

Hebammen werden vorwiegend nur noch für das Psycho-Soziale gebraucht. Auf diesem Gebiet sind Mediziner Analphabeten. Das Fachliche der Geburtshilfe aber – so meinen die meisten Frauen und insbesondere auch ihre Männer – sei bei den Frauenärzten am Besten aufgehoben. Bloß keine Komplikationen. Irgendwann in ihrer Geschichte haben die Hebammen ihre Kundschaft nicht mehr aus den Augen verloren.

Der Prozeß war wohl zu schleichend, als dass der Verlust hätte rechtzeitig bemerkt und korrigiert werden können. Heute ist es fast zu spät und die Hebammenschaft greift auch zu falschen Mitteln. Die Anderen sollen jetzt die Kastanien aus dem Feuer holen, die sie selbst durch ihre Umorientierung von der Mutter auf den Arzt oder anders ausgedrückt: von der Erziehung auf die Heilung mit ins Feuer reingeworfen haben. Der größte Fehler der Hebammen war, dass sie sich seit ca. 200 Jahren immer mehr von ärztlichem Forschungswissen abhängig gemacht haben. Hier liegt die Quelle des Vertrauensverlustes. Die Mütter sagen sich, wenn schon medizinisch, dann lieber gleich zum Mediziner.

Intuitiv suchen Frauen, die schwanger werden, Frauen, die schwanger waren. Bei ihnen finden sie die größte Empathie und auch das kenntnisreichste Erfahrungswissen für das, was auf sie in Schwangerschaft, Geburt und danach zukommt. Diese Empathie und Erfahrung waren es, mit denen die ‚Hebeahnninnen‘ ihr ‚Klientel‘ mehr überzeugt haben als dies irgendeine andere Person oder irgendein anderer Beruf je gekonnt hätten. Hebammen und Mütter bildeten ‚Hilfs- und Notgemeinschaften‘ auf Leben und Tod. Der Tod beim Gebären ist heute vorwiegend nur des-

halb seltener, weil die hygienischen Verhältnisse besser unter Kontrolle sind, wohl kaum aber weil Ärzte die besseren Geburtshelfer sind.

Mit Streiks können Hebammen heute wohl öffentliches Mitleid für ihre miserable Lage erwecken, nicht aber fachliches Terrain, erzieherisches Bewußtsein und Vertrauen zurück gewinnen. Das Gegenteil dürfte der Fall sein. Wer neu ernten will, muß zunächst neu säen. Das erfordert Arbeit und Fachleute, die solche Veränderungsprozesse führen können. Es ist kaum zu erwarten, dass Mütter wegen des Streiks in die Hebammenpraxen zurück kommen, aber genau das wäre notwendig, wenn die Hebammen in der freien Marktwirtschaft wieder mehr Boden unter die Füße bekommen wollen. Hebammen können für bessere Rahmenbedingungen streiken, die politischen Entscheider aber werden nur zu überzeugen sein, wenn die Mütter wieder mehr von den Hebammen überzeugt sind. Und diese Arbeit können nur die Hebammen selbst leisten.

Wollen die Hebammen auf dem Markt bleiben, dann sind drei Mammutaufgaben zu bewältigen:

1. Die Hebammen kommen nicht umhin, sich fachlich neu aufzustellen, das heißt ihren Ursprungszweck wieder zu entdecken und sich aus der Abhängigkeit von der Medizin zu befreien
2. Die Hebammen müssen zugleich das Vertrauen der Frauen, die Mütter werden, werden wollen oder gerade geworden sind vor dem Hintergrund ihrer erneuerten Fachlichkeit zurückgewinnen
3. Die Hebammen müssen dafür sorgen, dass der traditionsreiche Beruf der Hebammenkunst gesellschaftlich und politisch als nicht kopierbare Einmaligkeit organisatorisch und finanziell autark bleibt

Wer von seinem Wissen überzeugt ist, und wer daran glaubt, in Harmonie mit dem Universum das Gute zu tun, dem kann der Erfolg seiner eigenen Wohlhabenheit auf allen Ebenen nicht verwehrt bleiben. Die Arbeit der Hebammen kann bei richtigem Bewußtsein so reich sein, dass die Hebammen selbst davon wieder reich werden können. Hebammen müssen nur mehr an sich und ihre Unersetzlichkeit glauben und dankbar dafür sein, dass sie so einen schönen und notwendigen Beruf haben.

Erlauben Sie mir, in unmittelbarem Anschluß an diese drei großen Arbeitsschwerpunkte der künftigen Hebammenentwicklung noch einen kleinen persönlichen Hinweis zu geben: Seit einigen Monaten bin ich mit meinem Bruder in den USA dabei, ein altes gemeinsames Industrieprojekt aus den 90er Jahren wiederzubeleben, das pro EMU heißt. Der

Grundgedanke war: ‚Jeder sein eigener Unternehmer am Arbeitsplatz‘. In den Betrieben wurde so etwas wie eine ‚Demokratie von unten‘ aufgebaut. Das Ergebnis war mehr Freude und mehr Effektivität in der Arbeit. Mein Bruder und ich können uns vorstellen, ein interessiertes Kreativteam von Hebammen bei der Verwirklichung der drei genannten Punkte modellhaft zu unterstützen. Zielvorgabe wäre die fachlich und wirtschaftlich selbständige und erfolgreiche Hebamme: gleichsam die ‚Neue Hebamme‘. Wenn sich einige von Ihnen das auch vorstellen könnten, dann sollten wir ein solches Team bilden und eine gemeinsame Kooperation starten. Ich lege eine Liste aus. Mal sehen, was kommt.

Und zu guterletzt ein beruhigendes Gedicht von Theodor Storm als Leitmotiv der neuen Hebamme:

Klingt ein Lied im Wiegenlied,  
Sonne warm herniedersieht,  
seine Ähren senkt das Korn,  
rote Beere schwillt am Dorn,  
schwer von Segen ist die Flur –  
junge Frau, was sinnst Du nur?

(Theodor Storm)

## Literaturangaben:

- Böhme, Gernot; Alternativen der Wissenschaft; Frankfurt/Main 1980
- Goethe, Johann Wolfgang von; Goethes Werke, Naturwissenschaftliche Schriften, Bd. 13; München 1982
- Hüther, Gerald & Krens, Inge; Das Geheimnis der ersten neun Monate - Unsere frühesten Prägungen; Weinheim 2005
- Lipton, Bruce; Intelligente Zellen – Wie Erfahrungen unsere Gene steuern; Burgrain 2007
- Lauff, Werner; Der Kaiserschnitt aus erziehungswissenschaftlicher Sicht; in: Die Hebamme 3/2003, S. 162 – 168
- Lauff, Werner; Die Hebamme als Erzieherin; in Deutsche Hebammenzeitschrift 3/2004, S. 60 – 64
- Lauff, Werner; Warum der Hebammenberuf ein erzieherischer Beruf ist?, in: Hebammeninfo 3/2005, S. 16 – 21
- Lauff, Werner; Das Elterndiplom oder: Erziehung verstehen; Buchveröffentlichung Gütersloher Verlagshaus 2010
- Marx, Karl; Texte zu Methode und Praxis II – Pariser Manuskripte 1844
- Moir, Anne & Jessel; A Mind to Crime – The controversial Link between the mind and criminal behaviour; London 1995
- Nathanielsz, Peter; Schwangerschaft: Wiege der Gesundheit; München 2003
-